Kapitel 12

Die Pfade der Schuldner

In der dritten Nacht sah Cruzo die Feuer.

Sie brannten auf den Gipfeln der Berge, eines nach dem anderen, von Osten nach Westen, so weit das Auge reichte. Auf jedem Gipfel stand ein Grill. Ein großer, alter, eiserner Grill, und neben jedem Grill stand ein Wächter, und wenn er auf dem Nachbargipfel das Feuer sah, legte er Kohle nach, und es brannte auch bei ihm.

„Die Grillfeuer von Gondor", sagte Nelana. „Sie rufen um Hilfe."

„Warum mit Grills?"

„Weil jeder kommt, wenn irgendwo gegrillt wird."

Cruzo sah den Feuern nach, wie sie über die Berge liefen, eines nach dem anderen, bis sie hinter dem Horizont verschwanden. Irgendwo dort, im Westen, würde jemand den Rauch riechen und aufsitzen.

„Ich hab Hunger", sagte er.

„Das ist der Sinn der Sache", sagte Nelana.

* * *

Am Morgen erreichten sie Minas Tiramisu.

Die Weiße Stadt stand an einem Berg und war in sieben Schichten gebaut, eine über der anderen. Die unterste war braun und fest, aus großen, länglichen Steinen, die aussahen wie Löffelbiskuits und leicht nach Kaffee rochen. Darüber kam eine weiße Schicht, weich und cremig, mit Häusern, deren Wände glänzten wie Mascarpone. Dann wieder Biskuit. Dann wieder Weiß. Und ganz oben, auf der siebten Schicht, lag eine dünne, dunkle Decke aus Kakao, und darauf stand ein Turm, weiß und schlank und hoch, und oben am Turm wehte eine Fahne.

„Die Stadt der Schichten", sagte Nelana.

„Ist das essbar?“

„Nein.“

„Sicher?“

„Die Leute hier haben es versucht. Deswegen ist die unterste Schicht so fest.“

Mehlfell trug sie durch sieben Tore, sieben Schichten hinauf, durch Straßen, in denen Menschen standen und zum Himmel sahen, als warteten sie auf ein Unwetter. Am letzten Tor stiegen sie ab. Dahinter lag ein Hof, gepflastert mit weißem Stein, und in der Mitte des Hofes, umgeben von Wachen, stand ein Baum.

Er war tot. Er war weiß und trocken und hatte keine Blätter mehr, und seine Zweige reckten sich in den Himmel wie Finger, die nach etwas greifen, das sie nicht erreichen. Aber seine Form erkannte Cruzo sofort. Er hatte sie auf der Pfanne gesehen. Er hatte sie auf Nelanas Unterarm gesehen, jeden Tag, seit sie in der Cantina hinter dem Tresen stand.

„Das ist der Baum“, flüsterte er.

„Das ist der Baum“, sagte Nelana.

„Warum ist er tot?“

„Er ist nicht tot. Er wartet.“

„Worauf?“

Nelana antwortete nicht. Sie strich sich über den linken Unterarm und ging auf den Turm zu.

* * *

Der Herr der Stadt hieß Mc Eins.

Er war der Truchsess von Minas Tiramisu, und er war der Vater von Mc Kone und Mc Zwei. Er saß in einer hohen, kalten Halle auf einem schwarzen Stuhl, nicht auf dem Thron, der daneben stand, leer und weiß, sondern auf einem Stuhl darunter, weil der Thron dem König gehörte und es seit tausend Jahren keinen König mehr gab.

Er war alt und hager und hatte scharfe, graue Augen. Vor ihm stand ein Pult, wie in einem Wettbüro, und auf dem Pult lagen Zettel. Hunderte. Wettscheine, Quoten, Tabellen. Die ganze Stadt lief über dieses Pult. Wer in Minas Tiramisu etwas wollte, musste bei Mc Eins eine Wette abgeben, und Mc Eins entschied, ob sie angenommen wurde.

In seinen Händen hielt er etwas. Es war eine Seite aus einem Wettbuch, aufgeweicht und halb zerrissen. Die Handschrift darauf erkannte Cruzo sofort.

„Das hat der Fluss gebracht", sagte Mc Eins, ohne aufzusehen. „Vor sieben Tagen. Es ist das Letzte, was ich von meinem Sohn habe."

„Er lebt", sagte Cruzo.

Mc Eins hob den Kopf.

„Er lebt!", sagte Cruzo noch einmal. „Er hat für uns gekämpft. Gegen die Uruk-Mahn. Er hat drei Mahnungen abbekommen, drei, eine davon genau hier …", er tippte sich auf die Brust, „… und er ist trotzdem stehen geblieben. Für mich. Und für Dr. Bunny. Er ist jetzt in Rohan, beim König."

Mc Eins sah ihn lange an. Dann schüttelte er den Kopf.

„Ich weiß, was ich sehe", sagte er.

Neben seinem Stuhl, auf einem kleinen Tisch, unter einem schwarzen Tuch, lag etwas Rundes. Nelana sah es. Sie sagte nichts, aber ihre Augen wurden schmal.

„Du glaubst mir nicht", sagte Cruzo.

„Ich glaube niemandem. Ich bin Buchmacher. Ich glaube nur Quoten." Mc Eins legte die Seite zur Seite. „Und du bist ein kleiner Mann mit Kräutern in der Tasche, der mit der Weißen reist. Die Weiße bringt nie gute Nachrichten."

Cruzo stand vor ihm und wusste nicht, was er sagen sollte. Also tat er das, was er immer tat, wenn er nicht wusste, was er sagen sollte: Er griff in die Tasche.

Er holte die kleine Schachtel heraus. Die, die Gustavo ihm geschenkt hatte, aus Zedernholz, mit Schiebedeckel. Sie war fast leer. Es war nur noch ein bisschen darin, das Beste, das Letzte, was er für einen besonderen Moment aufgehoben hatte.

Er legte sie auf das Pult.

„Dein Sohn hat mir das Leben gerettet", sagte Cruzo. „Dann biete ich dir meins an. Und meine Kräuter. Das ist alles, was ich hab."

Die Halle war still.

Mc Eins sah auf die Schachtel. Dann auf Cruzo. Etwas in seinem Gesicht bewegte sich, nur ganz wenig, wie Eis, das an einer Stelle zu tauen beginnt.

„Angenommen", sagte er.

* * *

Man gab Cruzo eine Uniform. Sie war schwarz und silbern, mit dem Baum auf der Brust, und sie war ihm viel zu groß, und der Helm fiel ihm immer wieder über die Augen. Er war jetzt Diener des Turms. Er durfte Mc Eins Wein einschenken und die Wettscheine sortieren und neben dem Stuhl stehen, wenn Besucher kamen.

„Was hast du dir dabei gedacht?", fragte Nelana am Abend.

„Ich weiß es nicht", sagte Cruzo. „Er sah traurig aus."

„Er ist gefährlich, Cruzo."

„Er ist traurig."

„Das ist oft dasselbe."

Sie sah zum Fenster hinaus, nach Osten. Der Himmel dort war dunkel, obwohl es erst Nachmittag war.

„Er hat eine Kugel", sagte sie leise. „Unter dem Tuch. Wie die aus der Isenkasse. Er schaut hinein, jeden Tag. Und die Kugel zeigt ihm, was wahr ist."

„Dann müsste er doch wissen, dass Mc Kone lebt."

„Sie zeigt ihm, was wahr ist", sagte Nelana. „Aber nur das, was ein anderer ihm zeigen will. Und der andere zeigt ihm nur schlechte Nachrichten."

* * *

Am nächsten Morgen ging die Sonne nicht auf.

Es wurde nicht hell. Es wurde nur ein bisschen weniger dunkel, grau und braun, und aus dem Osten zog eine Wolke über den Himmel, schwer und tief, und sie roch nach verbranntem Fett. Die ganze Stadt stand auf den Straßen und sah nach oben. Niemand frühstückte. Man konnte nicht frühstücken, wenn der Morgen nicht kam. Es fühlte sich falsch an.

„Der Tag ohne Frühstück", sagten die Leute. Und dann sagten sie nichts mehr.

Gegen Mittag kamen Reiter von der Brücke am Fluss. Sie waren wenige, sie waren müde, und viele waren verwundet. Ihr Anführer trug einen grünen Mantel und hatte die Kapuze zurückgeschlagen.

Es war Mc Zwei.

Er ritt durch die sieben Tore hinauf und stieg im Hof vor dem toten Baum ab und ging in die Halle seines Vaters. Cruzo stand neben dem Stuhl, den Helm über den Augen, und hörte alles.

„Die Brücke ist verloren", sagte Mc Zwei. „Sie kommen. Zu Hunderttausenden."

„Und du lebst", sagte Mc Eins.

„Ja, Vater."

Mc Eins sah ihn lange an. Dann sah er auf die aufgeweichte Seite aus dem Wettbuch, die noch immer auf seinem Pult lag.

„Dein Bruder hätte die Brücke gehalten."

Mc Zwei stand ganz still. Es war nicht das erste Mal, dass er diesen Satz hörte. Man sah es daran, wie er ihn hinnahm.

„Ich habe unterwegs zwei Köche getroffen", sagte er dann. „Sie hatten etwas bei sich. Etwas, das du gern gehabt hättest."

„Und du hast es ihnen nicht abgenommen."

„Nein."

„Warum nicht?"

„Weil ich nicht wette, Vater."

Mc Eins wandte das Gesicht ab. Cruzo, neben ihm, schenkte ihm Wein ein, obwohl niemand danach gefragt hatte. Er wusste einfach nicht, was er sonst tun sollte.

* * *

Weit im Westen, in einem Tal zwischen hohen Bergen, sammelte sich das Heer von Rohan.

Die Grillfeuer hatten es geweckt. Der Rauch war über die Berge gezogen, und alle Reiter des Landes hatten ihn gerochen, und alle waren gekommen. Sie standen zu Tausenden im Tal, auf ihren Pferden, und kauten rohe Möhren, weil man vor einer Schlacht nichts anderes aß.

Don Juro ritt vor ihnen auf und ab. Sein Knie hielt.

Dr. Bunny stand am Rand und wartete auf ein Pferd.

„Du bleibst hier", sagte Don Juro.

„Ich bin Ärztin."

„Du bist zu klein."

„Ich bin genau so groß wie meine Patienten, wenn sie liegen."

„Nein."

Sie stand noch da, als der König weiterritt, und hielt ihr Kaninchen fest. Das Kaninchen zitterte. Es zitterte, seit die Sonne nicht mehr aufgegangen war.

Da hielt ein junger Reiter neben ihr. Er trug einen Helm, der sein ganzes Gesicht verdeckte, und er sprach mit tiefer, sehr ernster Stimme, als übe er sie noch.

„Ich heiße Helmut", sagte der Reiter. „Steig auf."

Dr. Bunny sah ihn an. Sie sah den Helm an. Sie sah die Strähne hellen Haares, die unter dem Helm hervorsah. Sie war Ärztin und hatte ihr Leben lang Menschen genau angesehen.

„Helmut", sagte sie.

„Ja."

„Du hast eine sehr hohe Stimme für einen Helmut."

„Steig einfach auf."

Dr. Bunny stieg auf.

* * *

Mc Kone ritt nicht mit.

Er stand am Abend vor dem Zelt und sah dem Heer zu, als ein Trupp Reiter ins Lager kam. Es waren nicht viele. Es waren grauhaarige Männer auf müden Pferden, in staubigen Mänteln, und Mc Kone kannte jeden von ihnen. Es waren die Stammgäste der Cantina. Die vom Ecktisch, vom Tresen, von der Fensterbank. Die, die immer da waren und nie etwas bestellten, und die nie jemand vermisste, weil sie nie gegangen waren.

An ihrer Spitze ritt Brannigan.

„Brannigan", sagte Mc Kone. „Was machst du hier? Du sollst die Cantina führen."

„Hab ich", sagte Brannigan. „Ich hab die Kasse nicht angefasst."

„Und wer ist jetzt da?"

„Keiner. Ich hab abgeschlossen. Ist ja eh keiner da." Brannigan zog etwas aus seiner Satteltasche. „Der Zettel war an der Kasse festgeklebt. Hinten dran. Da hat Gary ihn hingeklebt, bevor er ging. *Wenn's ernst wird, bring das Mc Kone.*" Er zuckte die Schultern. „Der Himmel ist schwarz. Ich fand, jetzt wird's ernst."

Er gab es Mc Kone. Es war ein Buch. Alt, dick, in dunkles Leder gebunden, mit Eselsohren und Kaffeeflecken. Mc Kone kannte es. Jeder in der Cantina kannte es, auch wenn keiner es je hatte aufschlagen dürfen.

Garys Schuldbuch.

Mc Kone schlug es auf. Die ersten Seiten waren die Gäste, die er kannte. Don Juro, der seit elf Jahren anschreiben ließ. Brannigan, dreimal bezahlt, einmal nicht. Er selbst, drei Seiten lang. Er blätterte schnell weiter.

Weiter hinten wurde die Schrift älter. Die Namen wurden fremd. Und ganz hinten, auf den letzten Seiten, stand in einer Tinte, die fast braun war vor Alter, eine Überschrift.

Die Toten vom Pleitenberg. Haben gewettet. Haben verloren. Haben nie bezahlt.

Darunter Tausende Namen.

„Was heißt das?“, fragte Brannigan.

Mc Kone antwortete nicht. Er sah zu den Bergen hinter dem Lager, wo zwischen zwei Felsen ein schwarzer Pfad in die Dunkelheit führte. Die Reiter von Rohan mieden diesen Pfad. Sie mieden sogar den Blick darauf.

„Die Pfade der Schuldner“, sagte Don Juro, der neben ihn getreten war. „Da geht keiner rein. Da drin wohnen die, die nie bezahlt haben. Seit dreitausend Jahren warten sie.“

„Worauf?“

„Auf einen, dem sie noch etwas schulden.“

Mc Kone klappte das Buch zu.

* * *

Er ging hinein. Brannigan und die Stammgäste folgten ihm, weil sie nicht wussten, was sie sonst tun sollten, und weil sie es gewohnt waren, dorthin zu gehen, wo Mc Kone hinging, meistens in Wettbüros.

Der Pfad führte in einen Berg. Es wurde kalt. Es wurde dunkel. Dann wurde es grün, nicht wie in Minas Margarine, sondern blass und kühl wie Mondlicht auf einem Friedhof. Und in dem Licht standen Gestalten.

Tausende. Durchsichtig und grau, mit leeren Augen, Männer in uralten Mänteln, mit Würfelbechern an den Gürteln und Karten in den Händen. Sie standen reglos in einer riesigen Halle, und als Mc Kone hereinkam, drehten sich alle Köpfe gleichzeitig zu ihm.

Aus ihrer Mitte trat einer hervor. Er trug eine Krone aus Spielmarken.

„Wer wagt es“, sagte der König der Toten, und seine Stimme klang wie ein Würfel, der auf einem Holztisch ausrollt, „die Hallen des Pleitenbergs zu betreten?“

Mc Kone schluckte.

Sein ganzes Leben lang war er vor solchen Leuten davongelaufen. Vor Männern, die ihm auf die Schulter tippten. Vor Männern, die sagten: „Wir müssen reden.“ Er war aus Hintertüren gesprungen und über Dächer geklettert und hatte sich zwei Wochen lang in Garys Speisekammer versteckt. Er kannte jede Ausrede der Welt. Er hatte die meisten davon erfunden.

Jetzt stand er hier, und die Toten sahen ihn an, und zum ersten Mal in seinem Leben war er nicht derjenige, der schuldete.

Er schlug das Buch auf.

„Ich bin der Buchmacher“, sagte er. „Und ihr schuldet.“

Ein Raunen ging durch die Halle. Tausende Tote wichen zurück.

„Ihr habt gewettet“, sagte Mc Kone. „Vor dreitausend Jahren. Ihr habt gesagt, ihr würdet kämpfen, wenn es ernst wird. Das war euer Einsatz. Ihr habt verloren und nicht gezahlt. Seitdem hängt ihr hier. Weil man eine offene Wette nicht mitnehmen kann. Nirgendwohin.“

Der König der Toten sah ihn an. Seine leeren Augen flackerten.

„Und was bietest du?“

„Kommt mit“, sagte Mc Kone. „Kämpft. Einmal. Für die Weiße Stadt. Und dann streiche ich euch.“ Er zog den Bleistift aus Zedernholz hervor und hielt ihn über das Buch. „Alle. Jeden Einzelnen. Ihr seid frei.“

Lange war es still im Pleitenberg.

Dann nahm der König der Toten seine Krone aus Spielmarken ab. Er legte sie Mc Kone vor die Füße. Und hinter ihm, in der ganzen riesigen Halle, taten die Toten dasselbe mit ihren Würfelbechern, ihren Karten, ihren Wettscheinen. Tausende. Es klang wie ein Regen aus kleinen Steinen.

„Wir folgen“, sagte der König.

* * *

Als sie am anderen Ende des Berges wieder herauskamen, war es Nacht, und hinter Mc Kone marschierte ein Heer, das keinen Schatten warf.

Brannigan ritt neben ihm. Er war sehr blass.

„Mc Kone“, sagte er. „Ich hab eine Frage.“

„Hm.“

„Steh ich da auch drin? In dem Buch?“

Mc Kone schlug es auf. Er blätterte. Er fand die Seite.

„Einmal nicht bezahlt“, sagte er.

Brannigan griff in die Tasche, zog eine Münze heraus und legte sie ihm hin. Er legte noch eine dazu. Und zur Sicherheit noch eine dritte.

Mc Kone strich seinen Namen durch. Dann klappte er das Buch zu und sah nach vorn, nach Osten, wo der Himmel schwarz war und irgendwo, jenseits der Berge, die Weiße Stadt auf ihn wartete.

Er hatte sein ganzes Leben lang Schulden gehabt. Jetzt schuldeten ihm dreitausend Tote einen Krieg.

Es fühlte sich furchtbar an. Aber zum ersten Mal wusste er, warum Gary immer so gegrinst hatte.